

# Junge Zeiten



Großer Auftritt des Konzertchors Bergisch Gladbach in Bad Nauheim: Es wurde „Magnificat“ unter der Leitung des Komponisten John Rutter gesungen.

Fotos: pri

## Ganz klassische Gänsehaut

**HOBBY** Tanja Karrasch hat zusammen mit ihrer Schwester den Chorgesang für sich entdeckt – Großer Auftritt unter dem Dirigat des Komponisten

Vier Monate lang hat er mich von der Rückseite meines Notenhefts angegrinst, jetzt betritt er das Dirigentenpodest. Gut gelaunt und quetschlebendig. Für Komponisten klassischer Werke ist das ja nicht selbstverständlich. Chor und Orchester verstummen, John Rutter reißt die Arme nach oben und ruft nur ein Wort: „Magnificat!“ Alles, was wir in den Proben und Chorwochenenden erarbeitet haben, muss jetzt sitzen. Wir singen das große Galakonzert in Bad Nauheim. Den Komponisten höchstpersönlich zu enttäuschen, ist keine Option. Rutter gibt den Einsatz für das Orchester, ich hole Luft, dann setzt der Chor ein.



Zwei Schwestern, ein Hobby: Melissa (l.) und Tanja Karrasch wurden zu Fans von klassischer Musik.

### Mehr als 160 Sänger auf der Bühne

Voller Herzblut schwingt der 69-Jährige die Arme durch die Luft, an dramatischen Stellen springt er in die Höhe, an sanften Stellen hat er die Augen halb geschlossen und lächelt. Es ist spürbar, wie viel Leidenschaft in seiner Arbeit steckt. Sie besteht aus sieben Stücken, manche sind sanft und melodisch, manche bedrohlich und disharmonisch, andere fanfareartig. Rutter ist extra aus England angereist, um uns zu dirigieren. Uns, das bedeutet den Konzertchor Bergisch Gladbach, gemeinsam mit einem Chor aus Ockstadt und einem Jugendchor. Mit mehr als 160 Sängern stehen wir auf der Bühne des Dolce in Bad Nauheim.

In einem Chor zu singen, hat diverse Vorteile. Man darf intellektuell klingende Sätze sagen wie:

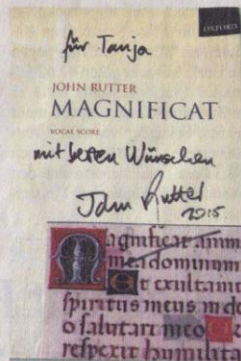
„Nein, komm rein, du störst nicht! Ich habe nur gerade eine Partitur gelesen!“, und auch Anrufer sind für einen Moment beeindruckt, wenn im Hintergrund des Telefons klassische Musik läuft. Zugegeben, im Ansehen meiner Freunde wäre ich vermutlich schneller gestiegen, wenn ich gesagt hätte, ich spielte neuerdings E-Gitarre in einer Rockband.

Auf die Idee, dem Chor als Gast-sänger beizutreten, kamen meine jüngere Schwester Melissa und ich nicht ganz eigenständig. Wir wollten etwas Neues ausprobieren und dabei, da wir nicht mehr unter einem Dach wohnen, gemeinsame Zeit verbringen – so der Plan, von dem auch unsere Mutter Wind bekam. Schon seit Jahren hatte sie versucht, uns zu überreden, dem

Chor beizutreten, in dem sie Mitglied ist.

Jetzt witterte sie ihre Chance: „Wir singen jetzt ein modernes Stück, das in Bergisch Gladbach und in Bad Nauheim aufgeführt wird, und da wird der Komponist selber dirigieren!“ Das klang nicht schlecht, doch Melissa und ich waren skeptisch: Wir sind beide keine eingeschworenen Klassikfans. Die Chorkonzerte unserer Mutter hatten wir bisher ehrlich gesagt eher pflichtbewusst besucht.

Einige Wochen später betreten wir den Probenraum im Gänsemarsch: Mama voraus, Babygänse möglichst unauffällig hinterher. Doch wir fallen sofort auf: Erstens kennen sich hier alle schon seit Jahren, zweitens liegen wir deutlich unter dem Altersdurchschnitt.



Ein ganz besonderes Autogramm von Komponist John Rutter

Von allen Seiten werden wir herzlich begrüßt, unsere Mutter erhält für die Rekrutierung des jungen Nachwuchses den Ritterschlag durch die Chorleiterin. Zum Einsingen wird sich zunächst gerecht, dann ausgiebig gegähnt (ist gut für die Stimmbänder), dann rufen alle „Blablublubl“ und „Hihihihihih“. Melissa und ich gucken uns entsetzt an. Dann summt der Chor vierstimmig ein Lied. Ich bekomme Gänsehaut, und meine Schwester flüstert mir zu: „Ich mach's! Ich kaufe mir heute noch die Noten!“

Während der ersten Probe versuche ich, möglichst überzeugend Playback zu singen. Zu groß ist die Angst, an der falschen Stelle allein weiterzusingen. Doch Melissa und ich lassen uns nicht entmutigen. Zuhause praktizieren wir unser

neues Hobby: Chor-Karaoke. Zur Übungs-CD singen wir unsere Stimme. Eine einzelne Stimme aus einem vierstimmigen Stück ist nicht unbedingt ein musikalischer Hochgenuss. Ich befürchte schon, dass meine Nachbarn gleich mit Besenstielen gegen die Decke hauen. Zu meiner Verwunderung gibt es keine Beschwerden. Dafür ernten wir im Auto irritierte Blicke von vorbeilaufenden Jugendlichen, als wir an einer Ampel anhalten. „Magnificat“ läuft auf voller Lautstärke. Das Auto ist wohl doch nicht so schalldicht wie gedacht.

Während ich in der ersten Probe auf die Anmerkung der Chorleiterin „Irgendwer im Alt singt da einen Ton immer falsch!“ trotz tonloser Interpretation noch entschuldigend zurückgelächelt hatte, lerne ich mit den Wochen dazu: Bei kritischen Anmerkungen lasse ich meinen Blick empört zu meiner Sitznachbarin schweifen.

Immer energiegeladener, mal mit begeisterten, mal mit mahnenden Worten übt Chorleiterin Hermia Schlichtmann mit uns jede Passage immer wieder, bis alles sitzt. Schon ein Atmen an der falschen Stelle oder eine zu früh gesungene Endung können eine Stelle kaputt machen. An die Choranweisungen müssen wir uns erst gewöhnen. „Bitte nicht so kehlig singen“ sagt mir anfangs ebenso wenig wie: „Bei dem Buchstaben »e« müsst ihr mehr »ü« denken, und die Lippen wie beim »ü« formen.“ „Eiiüüüüü“ schreibe ich mir in mein Notenheft und weiß selbst

nicht so genau, was mir das nun sagen soll. Vier Monate später ist uns „Magnificat“ so vertraut wie „Alle meine Entchen“. Wir können jede Stelle auswendig, unsere Notenhefte sind voller kleiner Anmerkungen. Unser erstes Konzert singen wir in der Kirche in Gronau. Bei der Generalprobe spielt zum ersten Mal auch das Orchester, eine Solistin singt. Trompeten, Schlagzeug, Geigen, eine Harfe, Klarinetten, Pauken und 160 Sänger. Jetzt fügt sich alles zusammen und klingt bombastisch.

Bei meiner Lieblingsstelle bekomme ich wie immer Ganzkörpergänsehaut und kann für einen kurzen Moment die Dirigentin nur noch verschwommen sehen. So intensiv habe ich Musik noch nie erlebt. Vielleicht bin ich doch ein Fan von klassischer Musik, ich wusste es nur noch nicht.

TANJA KARRASCH

### Kontakt

Ihr wollt bei „Junge Zeiten“ mitmachen, Veranstaltungstipps, Grüße, Lob oder Kritik loswerden? Kein Problem: „Junge Zeiten“ erreicht ihr per **E-Mail:** [jungezeiten.gl@mds.de](mailto:jungezeiten.gl@mds.de)  
**Telefon:** 0 22 02 / 93 78 56 10  
**Fax:** 0 22 02 / 93 78 56 38  
**Post:** „Kölner Stadt-Anzeiger“, Junge Zeiten, An der Gohrsmühle 10, 51465 Bergisch Gladbach.  
**Internet:** [www.ksta.de/rbo-jungezeiten](http://www.ksta.de/rbo-jungezeiten)